

Räumkommando dringt zu Feuer vor

ERLANGEN - Nach über drei Wochen glimmt es immer noch an mehreren Stellen im Tennenloher Forst nahe Erlangen. Die Glut hat sich in den Boden gefressen. Doch die Einsatzkräfte sind jetzt - im wahrsten Sinne des Wortes - einen großen Schritt in Richtung vollständiges Ablöschen gekommen.

Denn nachdem das Betreten des Waldes nicht möglich ist, wegen der Munitions-Altlasten im Boden des ehemaligen militärischen Geländes, hat man sich entschieden, ein Räumkommando einzubeziehen.

Wie Kreisbrandmeister Sebastian Weber im Gespräch mit dieser Redaktion erklärt, hätten sich die Beteiligten geeinigt - voran die für den Bundesforst Verantwortlichen - auf die sichere Karte zu setzen. Ende der Woche sei ein Team von Kampfmittelräumern vor Ort gewesen und habe mehrere Schneisen in den Wald gesichert, erklärt Weber.

Mit Metalldetektoren seien die Munitions-Experten vorgegangen und hätten bis in eine Bodentiefe von etwa einem halben Meter nach größeren metallischen Gegenständen gesucht. Als klar gewesen sei, dass keine Gefahr besteht, hätten Feuerwehkräfte die etwa einen Meter breiten und bis zu 50 Meter langen, mit Flatterband markierten Pfade, die von den Hauptwegen abzweigen, begehen können.

Es sei strategisch vorgegangen worden, erklärt Weber. Man habe sich auf verbliebene sechs „Hotspots“ von jeweils rund 30 Quadratmetern konzentriert, wo die Beobachtungsdrohnen noch Glutnester entdeckt hatten. Über die sicheren Pfade seien Schläuche dorthin verlegt und Beregnungsanlagen näher am Brandort aufgestellt worden. Der Personalaufwand der Feuerwehr sei hierzu nicht besonders hoch gewesen.

Es sei von großem Vorteil, dass es aktuell nicht so heiß sei, sagt Weber. Dann verdunste die Bewässerung nicht so schnell. Und auch, dass der Morgentau länger im Forst verbleibe, sei ein positiver Effekt. Der wenige Regen der vergangenen Tage habe hingegen dem Feuer nichts ausgemacht. „Das waren ja nur ein paar Tropfen“, sagt Weber.

Es habe sich sehr gelohnt, nun durch die Arbeit der Kampfmittel-Sondierer näher heranzukommen. Doch wie sicher ist das Bewegen auf den „bombenfrei“ getesteten Schneisen? „Das ist relativ sicher, würde ich sagen. Aber klar, ein Restrisiko bleibt. Das gilt ja aber für alle Feuerwehreinsätze“, sagt Weber.

Im Tennenloher Forst werde der Einsatz noch mindestens bis Ende des Monats, also rund eine Woche, weitergehen. Doch er sei sehr optimistisch, dass man den restlichen Glutherden nun endgültig den Garaus machen kann. **cba**

Starker Schutz für Gesundheit

ERLANGEN - Wie funktioniert eigentlich mein Immunsystem? Wie schützt sich unser Körper vor Krankheitsregern? Welche Rolle spielen Impfungen dabei? Und was ist passiert, wenn sich Allergien und Krebs entwickeln?

Anlässlich des Tages der Immunologie am Samstag, 31. Mai, vermitteln Studierende und Promovierende der Friedrich-Alexander-Universität am Hugentotenplatz zwischen 10 und 16 Uhr unter dem Motto „Immunosaurus - starker Schutz für die Gesundheit!“ spielerisch die Geheimnisse hinter der menschlichen Abwehr gegen Krankheitserreger. Ein besonderes Anliegen ist dabei, über die wichtigsten Schutzimpfungen zu informieren.



Im Röthelheimtreff gibt es ein tolles ehrenamtliches Suppenprojekt. Martina Zülke bereitet die Arbeit in der Küche sichtlich Spaß. Foto: Klaus-Dieter Schreiter

Mit kostenloser Suppe an einem Tisch

ENGAGEMENT Ehrenamtliche bieten jeden Dienstag im Erlanger Treffpunkt Röthelheimpark eine warme Mahlzeit an.

VON SHARON CHAFFIN

ERLANGEN - Der Duft steigt schon langsam in die Luft und verteilt sich in dem Gebäude - fertig aber sind Martina Zülke und Herbert Elsner mit ihrem Gericht lange nicht. Noch stehen sie in der Küche und schneiden: Kartoffeln, Karotten, Zwiebeln. In gut zwei Stunden kommen dann die Gäste, Frauen und Männer verschiedenster Alters und unterschiedlichster Herkunft, zum Essen in den Treffpunkt Röthelheimpark in der Erlanger Schenkstraße. Wie viele es an diesem Dienstagmittag sein werden, wissen Zülke und Elsner nicht. Und auch nicht, wer kommt.

„Wir möchten, dass möglichst viele das Angebot annehmen, zusammen essen und sich kennenlernen“, sagt Elsner. Das Angebot „Suppkultur“ und nicht Suppenküche genannt hat, ist kostenlos. Wer will und vor allem, wer finanziell dazu in der Lage ist, kann aber eine Suppe in eine Dose werfen. Das ganze Projekt ist ehrenamtlich und finanziert sich rein über Spenden.

Meist geht es auf null auf; wenn nicht, zahlt Elsner notwendige Lebensmittel beim Einkaufen eben aus eigener Tasche. „Schön wäre es, wenn wir einen Sponsor würden, damit wir auch mal ein paar Würstchen in die Suppe schneiden können“, sagt der 67-Jährige. Geld verlangen möchte er von den Besuchenden auf keinen Fall: „Wir wollen allen die Möglichkeit geben, zu kommen“.

Das könnten theoretisch viele sein. Denn das Gebiet rund um das Stadtteilhaus ist dicht besiedelt, mit vielen Wohnungen und Häusern, beispielsweise in der früheren sogenannten Housing Area, den Neubaugebietten oder auch in Richtung Gebertstraße oder Nürnberger Straße. Frauen und Männer mit weniger und auch mit mehr Geld, Geschichte und auch Senioren mit Familie oder Alleinstehende und Einsame. „Alle sollen kommen“, sagt Herbert Elsner, „egal, wie viel sie verdienen oder haben“. Viele Anwohnerinnen und Anwohner wissen jedoch (noch) nichts von den kostenlosen Mahlzeiten - oder haben Hemmungen, sie in Anspruch zu nehmen.

So wie die ältere Frau, die an diesem Dienstag von einer Freundin



Im Treffpunkt Röthelheimpark in Erlangen gibt es seit Mitte April 2025 jeden Dienstag eine kostenlose Suppe. Foto: Klaus-Dieter Schreiter

mitgebracht worden ist, schüchtern in den Raum und auf die liebevoll gedeckten Tische blickt, am Ende aber doch nicht eintretig mag. „Sie will nicht als bedürftig gelten“, sagt die Freundin, die schon zum dritten Mal da ist. „Ich finde das Angebot sehr gut“, erzählt die 75-Jährige, als sie ihre Erbansätze vor sich hat. Sie möchte dann nicht für sich allein kochen; wenn ihre Kinder und Enkelkinder zu Besuch sind, bereite sie Fleisch und Hähnchen zu: „Die mögen Suppen und Eintöpfe eh nicht“, sagt sie und lacht.

Deshalb kommt die Erlangerin, die ganz in der Nähe des Treffpunkts Röthelheimpark wohnt, dienstags gerne hierher. „Man kann hier ungewollt mit anderen in Kontakt kommen“, sagt sie, „das finde ich schön.“

Das ist auch Sinn und Zweck des Angebots. „Ich wollte Menschen zusammenbringen“, erzählt Herbert Elsner, „und der Treffpunkt Röthelheim bietet sich dafür an“. Schnell machte der Erlanger aus seiner Idee Nägel mit Köpfen. Geholte haben ihm dabei seine Kontakte, die er als früherer stellvertretender Vorsitzender des Stadtjugendringes hat. So hat die Trägerschaft des Stadtteilhauses im Röthelheimpark eben der Stadtjugendring und die Gemeinde St. Mathäus.

Elsner selbst erledigt am Morgen

die Einkäufe, gegen zehn Uhr treffen dann ein bis zwei freiwillige Helferinnen und Helfer im Treffpunkt Röthelheimpark ein, auch in der Küche ist der leidenschaftliche Hobbykoch dann wieder voll dabei. „Ich habe Freunde und Bekannte gefragt, ob sie mitmachen wollten“, erzählt Herbert Elsner, „und schuppdiwupp hatte er ein kleines Team zusammen, das seit Mitte April 2025 jeden Dienstag bei der ‚Suppkultur‘ ehrenamtlich hilft.“

Eine davon ist Martina Zülke. Die 61-Jährige arbeitet als Selbstständige in der klinischen Forschung und kann sich ihre Arbeitswoche einteilen. „Ich habe über Bekannte erfahren, dass Herbert jemanden zum Kochen sucht und habe mich gemeldet.“ Dass die Erlangerin auch Ernährungswissenschaftlerin studiert hat, kommt ihr da zusätzlich zugute, erzählt sie, während sie in der Küche Gemüse hackt, Zwiebel schneidet und schon mit dem Kochen beginnt.

Danach hilft sie mit, die Tische zu decken, und wenn die ersten Gäste das Stadtteilhaus betreten, ist sie auch bei der Essensausgabe mit aktiv. Aufräumen und Abwaschen geht danach ebenfalls mit zu ihren ehrenamtlichen Tätigkeiten. „Für mich ist es auch wichtig, etwas Sinnvolles zu machen und Menschen zu helfen, denen es nicht so gut geht“, sagt Martina Zülke, „und da gibt es doch einige.“

Gerade in Zeiten von Inflation und höheren Preisen gehe die Schere immer weiter auseinander, auch in der doch wohlhabenden Stadt Erlangen. „Überrascht, dass es auch bei uns Bedürftige gibt, war ich nicht“, sagt sie und betont: „Diesen Menschen möchte ich helfen“.

Eine ehrenamtliche Tätigkeit ist ihr deshalb wichtig. 2015 hatte sie sich beispielsweise bereits in der Geflüchtetenhilfe engagiert. Das Suppkultur-Projekt jetzt macht ihr großen Spaß: „Das ist einfach eine gute Sache, irgendwo muss man mit dem Helfen ja einfach mal anfangen.“

Das denken sich auch Katharina Tharra (26) aus Fürth und Aileen Bäurle (25) aus Nürnberg. An diesem Dienstag sind die beiden Medizinstudentinnen zum Essen gekommen, und dazu extra mit dem Bus aus der Innenstadt in den Röthelheimpark gefahren. „Wir haben die Flyer gesehen und dachten uns, wir haben an der Uni gerade noch Mittagspause und schauen mal vorbei.“

Zum einen hoffen sie auf andere Leute, die sie hier kennenlernen könnten. „Vielleicht kann man Kontakte knüpfen“, meint Katharina Tharra, während sie ihre Suppe isst. Zum anderen finden die beiden das Projekt gut: „Das ist eine super Sache“, sagen sie unisono, „es ist gut, dass es das für Menschen mit weniger Geld gibt.“ Sie selbst könnten sich ein eigenes ehrenamtliches Engagement für die „Suppkultur“ auch sofort vorstellen: „Vielleicht kann man auch selber aktiv werden und bei der Ausgabe mithelfen“.

INFO

Wer mag, kann dienstags für eine warme Mahlzeit von 12 bis 13.30 Uhr in das Erlanger Stadtteilhaus Treffpunkt Röthelheimpark, Schenkstraße 111, kommen. Spenden sind willkommen. Am Dienstag, 27. Mai, gibt es eine Zucchini-Keittsuppe und am 3. Juni eine Zucchinireisauflage. Initiator Herbert Elsner möchte gerne in die Suppen und Eintöpfe auch mal Würstchen schneiden. Da das Projekt rein spendenfinanziert ist, ist das (bisher) nicht möglich. Daher würde er sich über Sponsoren und Spender, etwa von Supermärkten oder Firmen, freuen. Interessierte wenden sich bitte an ihn unter der E-Mail-Adresse info@suppkultur-erlangen.de oder der Rufnummer (0172) 812 9151.